

## Tage am Rhein.

Nie sah ich dich so prangend  
 In deiner Schönheit Blüte stehn,  
 Und doch hat heiß verlangend  
 Mein Herz dich Tag und Nacht gesehn.  
 Ihr Träume und ihr Lieder,  
 Nun flattert ferne und verwaist . . .  
 Mein Rhein, ich seh' dich wieder  
 Und weiß erst heut', was Liebe heißt.

Ich möcht' die Augen weiten,  
 Dich anzusehn mit einem Mal . . .  
 Laß, Führmann, langsam gleiten,  
 Ganz langsam nur dein Schiff zu Tal.  
 Von goldnen Sonnennehen  
 Umspannen, stau ich Knabengleich . . .  
 An Wundern und an Schätzen  
 Wußt' ich dich nie so überreich.

Noch liegt im Ohr des Dröhnen,  
 Das Loben der Geschütze schwer;  
 Noch trägt mein Herz das Stöhnen  
 Der wundgeschoss'nen Brüder her.  
 Da bannst den Blick dein Bildnis  
 Und reißt mich jach zu dir zurück.  
 Der Walfstalt blut'ge Bildnis  
 Zahlt nicht zu hoch zu deinem Glück.

Nur Tage kann ich weilen,  
 Ich trink den Becher leer im Flug,  
 Mit Weib und Kindern teilen  
 Will ich der Heimat Atemzug  
 Und zu den Brüdern bringen  
 Ins Blachfeld all den Sonnenschein,  
 Und wie ein Kampflied singen:  
 Ich sah den Rhein! Den deutschen Rhein.

Rudolf Herzog.